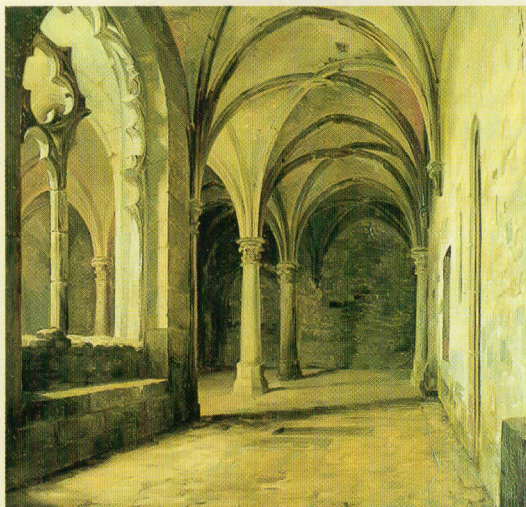


KLOSTER WALKENRIED



IN DER MALEREI DES 19. JAHRHUNDERTS

Mit Bildern der Maler

Theodor Kotsch
Wilhelm Steuerwaldt
Georg Crola
Edmund Koken
Carl Georg Hasenpflug
Ludwig Tacke

Herausgegeben
vom
Förderkreis Kloster Walkenried e. V.

KLOSTER WALKENRIED IN DER MALEREI DES 19. JAHRHUNDERTS

Walkenried, drittälteste Zisterziensergründung in Deutschland und älteste Niedersachsens, wurde 1129 gegründet. Das Kloster war im 12. und 13. Jahrhundert eines der bedeutendsten Zisterzienserklöster Nord- und Mitteldeutschlands und dank zahlreicher Besitztümer, so beispielsweise Bergbaugruben und Hüttenwerke, auch eines der reichsten. Der Niedergang begann mit der Reformation. 1525, während des Bauernkrieges, wurde das Kloster geplündert. 1546 traten die letzten Mönche der Reformation bei. Der evangelische Konvent wurde 1648, die früher mit dem Kloster verbundene Lateinschule 1668 geschlossen. Das Kloster Walkenried verfiel und wurde im 18. Jahrhundert lange Zeit als Steinbruch benutzt.

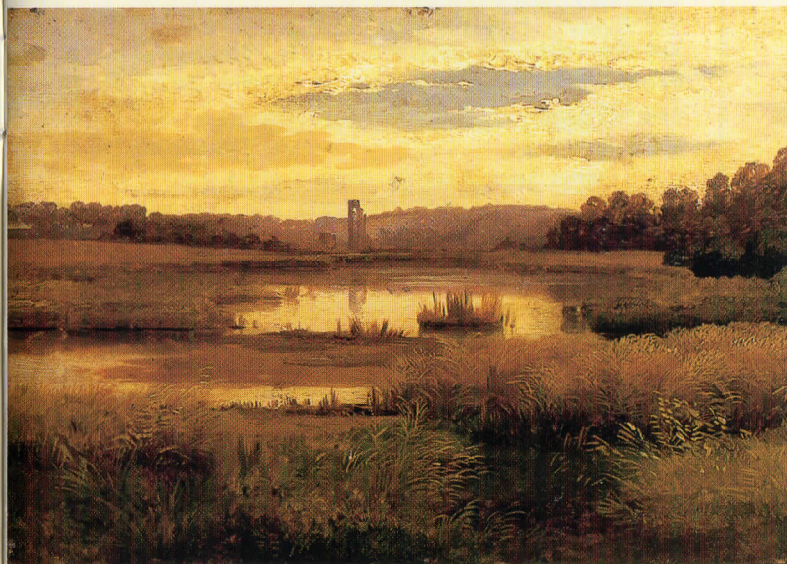
Die Romantik war es schließlich, die das Mittelalter neu entdeckte. So wurden Volksbücher, höfische Epen und beispielsweise

das Nibelungenlied aus der Vergessenheit geholt. Bildende Künstler früherer Zeiten, vor allem Albrecht Dürer, erlangten neue Aufmerksamkeit. 1772 hatte Goethe seinen Hymnus über das Straßburger Münster „Von deutscher Baukunst“ geschrieben. Und zur Zeit der Napoleonischen Kriege erweckten gerade die gotischen Bauten nationale Sehnsüchte. Der Kölner Dom, seit Jahrhunderten unvollendet, wurde zu Ende gebaut, der berühmte Baumeister Friedrich Schinkel errichtete in den Jahren 1824 - 1830 die erste neugotische Kirche Berlins.

Es entstand ein völlig neues Verantwortungsbewußtsein für Tradition. In diesem Zusammenhang verbot 1817 die Regierung zu Braunschweig die Nutzung Walkenrieds als Steinbruch. Damals wurde das Kloster, wie andere Sakralbauten →



THEODOR KOTSCH (1818 - 1884): LANDSCHAFT MIT
KLOSTERRUINE WALKENRIED. 1846. ÖL AUF PAPIER.
NIEDERSÄCHSISCHES LANDESMUSEUM HANNOVER

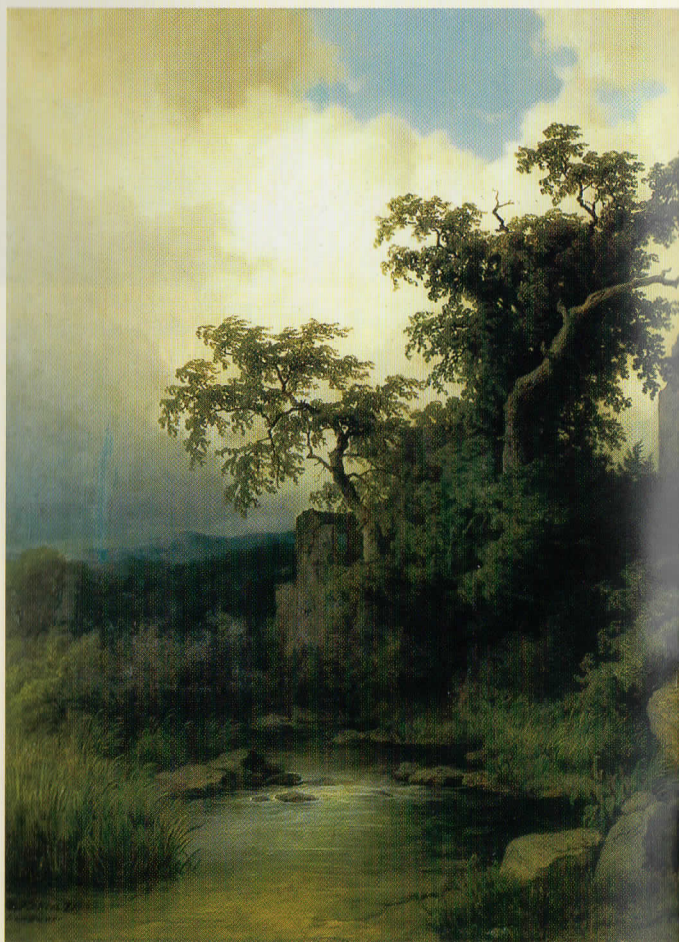


Der Hannoveraner Theodor Kotsch war Autodidakt, hervorragender Beobachter von Landschaften und ein Meister der Naturstudie, wie seine Walkenrieder Ölskizzen in der Landesgalerie des Niedersächsischen Landesmuseums in Hannover beweisen. Kotsch unternahm zahlreiche Studienreisen in den Harz und malte bei einer dieser Reisen eine Reihe von Ölskizzen, zunächst vom Zisterzienserkloster Michaelstein (bei Blankenburg, Nordharz), dann auch in Walkenried. In der Umgebung des Walkenrieder Klosters reizte ihn vor allem die Teichlandschaft. Wasser und Schilf sind mit einfühlsamen Strichen festgehalten. Erst im Hintergrund werden das Chor-Polygon der Klosterkirche, dessen Spitze gerade noch über den Horizont ragt, und die Nordwand des Seitenschiffes sichtbar, ein in der Ferne stehender Bau bei goldener Herbststimmung - Kotsch malte hier keine topografisch exakte Darstellung. Das Bild gibt ein eher impressionistisches Augen-Erlebnis des Künstlers wieder. Wie die meisten Bilder Kotschs ist auch diese Landschaft menschenleer. Kotsch erzählt keine Geschichten. Es ist vielmehr die abwechslungsreiche Harzlandschaft, die der Hannoveraner suchte und darstellte, die Natur, die ihn nach Walkenried geführt hatte.

Auf der linken Seite ein weiteres Bild aus den Ölskizzen von Kotsch, benannt „Teichlandschaft bei Walkenried“, 1846, Öl/Papier auf Pappe. Beide Bilder sind Eigentum der Landesgalerie im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover.

des Mittelalters auch, als historisches Kulturgut zuerst von den Malern entdeckt, die sich im übrigen nicht nur künstlerisch mit dem Kloster befaßten, sondern z. T. auch aktiv für dessen Erhalt und Restaurierung einsetzten. Walkenried wurde ein regelrechtes „Malerparadies“, wie es der Karlsruher Akademie-Direktor K. F. Lessing (1808 - 1880) einmal nannte. Vor allem die norddeutschen Künstler haben dieses Gebiet immer wieder besucht und hier ihre Motive gefunden: Naturschönheiten, landschaftliche Formationen und vor allem eben das Kloster.

Seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wurde überdies der Harz als Reiseziel entdeckt, nachdem Goethe und später →



Anders als seinem Freund und Naturliebhaber Kotsch geht es Koken um die nahezu theatralische Inszenierung, wobei der Einfluß niederländischer Landschaftsmaler wie z. B. Jacob van Ruisdael und Meindert Hobbema unverkennbar ist. Zum dramatischen Himmel kontrastiert die dunkle Silhouette der Architektur, die von einer Eiche fast umrahmt wird. Kontrast auch von der dunklen Stille des Teiches links zum hellen serpentinenhaften Weg mit dem bewegten Wanderpaar auf der rechten Seite; sie hantiert mit einem ihrer Beutel, er weist auf die Ruine, wohl das Ziel ihres Weges. Die Figuren sind weniger Staffagen, sondern Handelnde, wie auch der sichtbare Teil der Klosterruine kein Teil der Natur ist, sondern zusammen mit der Landschaft den Hintergrund zu einer genre-mäßigen Szene liefert, ganz wie bei einem Theaterprospekt.

EDMUND KOKEN (1814 - 1872): KLOSTERRUINE VON WALKENRIED, 1862, ÖL AUF LEINWAND, NIEDERSÄCHSISCHES LANDESMUSEUM HANNOVER



vor allem Heinrich Heine Landschaft und Natur eindrucksvoll beschrieben hatten. Auch Maler wanderten hier gern. Der erste bedeutsame Maler, der den Harz besuchte, war wohl Caspar David Friedrich, der schon 1811 kam.

DIE VERGÄNGLICHKEIT ALLER DINGE

Daß damals die Maler häufig sakrale Bauten, und hier vor allem die Zisterzienserklöster, in Szene setzten, hat verschiedene Gründe. So zum Beispiel die Naturverbundenheit dieses Zeitalters. Denn die Zisterzienser waren landwirtschaftlich orientiert. Sie siedelten - im Gegensatz zu anderen Orden, die sich in Städten oder deren Nachbarschaft niederließen - mitten in der Natur, in der Nähe fließenden Wassers. Und so entspricht die Verbindung von Natur und Ruinen gotischer Architektur, wie wir sie in Walkenried finden, einer wichtigen Formel der romantischen Malerei. Denn der ruinenhafte Rest einer einst mächtigen Kirche spielt in der Gedankenwelt dieser Epoche eine wichtige Rolle als Sinnbild der Vergänglichkeit aller Dinge. Von den größten Landschaftsmalern der deutschen Romantik, Caspar David Friedrich (1774 - 1840) und Carl Blechen (1798 - 1840) kennen wir verschiedene Darstellungen verfallener Zisterzienserklöster, so beispielsweise auch von den Klöstern Eldena bei Greifswald und Lehnin bei Brandenburg.

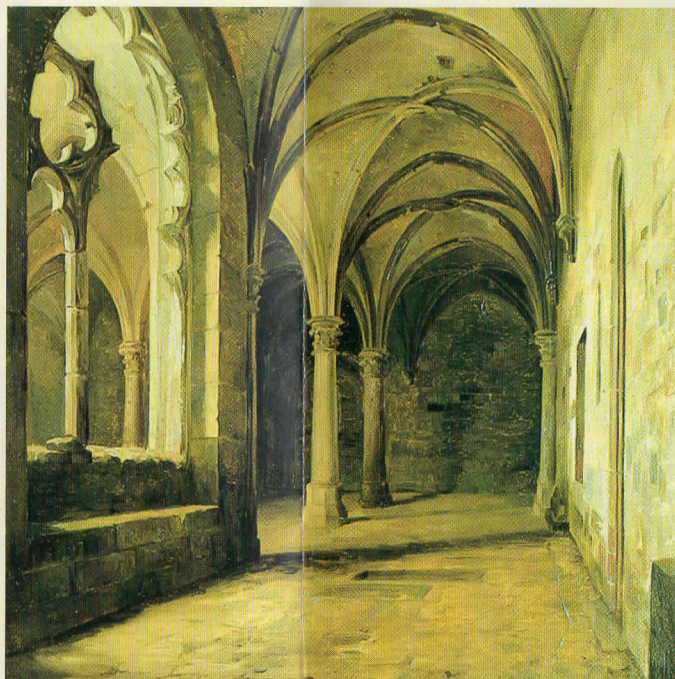
Die heute noch erhaltenen Teile des Klosters Walkenried stammen aus der Zeit der Gotik. Dieser Stil ersetzte ab etwa 1210 den romanischen Vorgängerbau. Aber auch nach 1290, dem Jahr der Kirchenweihe, wurden weitere bauliche Veränderungen in Walkenried vorgenommen. So stammt der Umbau des Chores mit der Hinzufügung des spatgotischen Polygons im Osten der Klosterkirche aus den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts.



WILHELM STEUERWALDT
(1815 - 1871).
ARCHITEKTUR IM WINTER,
1844, ÖL AUF LEINWAND

Der Quedlinburger, ein Liebhaber architektonischer Elemente, war

mehrfach in Walkenried. Das nebenstehende Bild, heute im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg, verbindet tatsächliche Bauteile des Klosters mit frei erfundenen Details zu einem neuen Zusammenhang. Wichtiger als eine exakte Wiedergabe des Kirchenbaues war ihm die Harmonie von Architektur und Natur.



Dem Zeichnen von Architektur wurde in deutschen Kunstakademien des 19. Jahrhunderts große Bedeutung beigegeben. Auch der Braunschweiger Ludwig Tacke war Spezialist für Architektur- und Historienbilder. Nach anfänglichem Kunststudium arbeitete er 10 Jahre als Theatermaler am Hoftheater in Braunschweig, bevor er seine Studien in Düsseldorf und München fortsetzte. In seinem vermutlich in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstandenen

Gemälde führt der Maler den Betrachter vom östlichen zum doppelschiffigen Nordflügel des Kreuzganges. Mit großem Können und genauer Beobachtungskraft stellt Tacke das letzte Maßwerkfenster an der Westseite des Ostflügels dar, mit Sitzbank, Basen, Kapitellen der Säulen und Rippen des Kreuztraggewölbes, im milden Licht der abendlichen Sonne.

LUDWIG TACKE (1823 - 1899). KREUZGANG DES KLOSTERS WALKENRIED. UM 1850. ÖL AUF LEINWAND, STÄDTISCHES MUSEUM BRAUNSCHWEIG

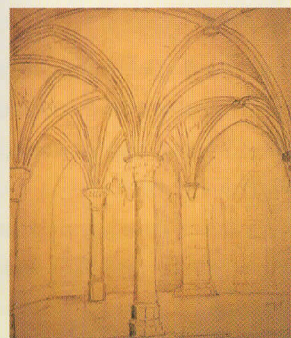


GEORG HEINRICH CROLA (1804 - 1879).
KLOSTER WALKENRIED, UM 1850. AQUARELL AUF PAPIER,
SCHLOSSMUSEUM WERNIGERODE

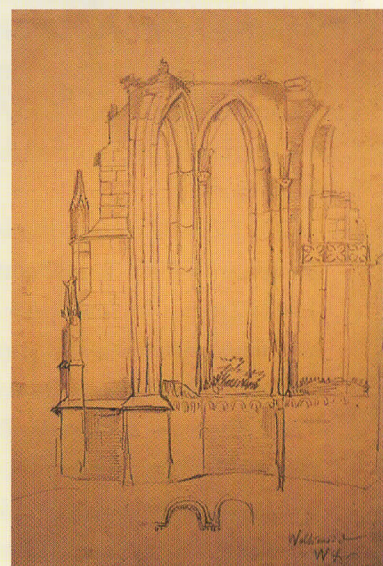
Die Landschaft ist das zentrale Element in dem um die Jahrhundertmitte entstandenen Bild des Dresdners Crola, der eigentlich Croll hieß und zu den wichtigsten Harzmalern gezählt wird. Zwischen 1828 und 1830 war er einige Zeit u.a. in Wernigerode und Ilsenburg tätig. Nach einigen Jahren in München kehrte er in den Harz zurück und lebte hier in Ilsenburg bis zu seinem Tod.

Der Standort des Malers ist ein Hügel in einiger Entfernung südöstlich der Klosterruine. Von hier aus schaut man sowohl nach unten ins Tal als auch weit in die Ferne. In dieser Landschaft liegt Kloster Walkenried wie in einem Nest. Aus der mit Bäumen dichtbewachsenen Umgebung steigen im Osten und Westen steile Reste von Lang- und Querschiff empor. Dazwischen ist die breite kräftige Mauer des Südschiffes zu sehen, und hinter ihr wird ein Blick in die Vierung des Kreuzganges und in den Klostergarten gewährt. Auszumachen sind einige Fachwerkgebäude, die ehemals direkt inmitten der ruinösen Kirchenanlage gestanden haben, sowie einige Häuser des im umfriedeten Klosterbezirk im 17. und 18. Jahrhundert gewachsenen Ortes Walkenried.

Der kühle distanzierte Blick des Künstlers von oben hinab unterscheidet kaum zwischen Natur und Architektur. Mittelpunkt bleiben Kirche und Kloster, die jedoch mit der Landschaft eine organische Einheit bilden.



Steuerwaldt gilt als bedeutender Harzmaler. Seine Skizzen weisen ihn als einen Kenner mittelalterlicher Sakralwerke aus. Seine Interessen gingen jedoch weit über die Architektur hinaus. Der Maler weilte mehrfach in Walkenried, so beispielsweise 1845 und 1854. Viele seiner Zeichnungen, teilweise als Gedächtnisstützen für spätere Gemälde gedacht, beschäftigen sich mit dem Kloster Walkenried.



WILHELM STEUERWALDT
(1815 - 1871).
ZEICHNUNGEN
AUS WALKENRIED AUF PAPIER,
UM 1850. SCHLOSSMUSEUM
QUEDLINBURG

Viele Ölbilder Steuerwaldts aus Walkenried sind verschollen. Man weiß aber aus alten Katalogen von ihrer damaligen Existenz und Ausstellung im Halberstädter Kunstverein und auf der Akademischen Kunstausstellung in Berlin (1846 und 1858). Eines der bekannten Walkenried-Bilder des Künstlers (1852) ist in der Romantiker-Gedenkstätte des Städtischen Museums in Jena zu besichtigen.

GESCHICHTE DES KLOSTERS IN STICHWORTEN:

1129: Der erste Konvent kommt aus Altenkamp (Niederrhein) auf die dem Zisterzienserorden durch Adelheid von Walkenried gestifteten Ländereien. Das Kloster steht in der Linie der Primärabtei Morimond und ist das 3. Kloster des Ordens auf deutschem Boden.

1132: Erste Tochtergründung, heute Schulpforte bei Naumburg.

1137: Einweihung der romanischen Basilika und Bestätigung der Stiftung durch Papst Innozenz II.

1141: Zweites Tochterkloster in Sittichenbach bei Eisleben; die Filiation über die Tochtergründungen umfaßt 19 Klöster im Osten bis nach Falkenau im Baltikum.

1209: Etwa ab diesem Jahr Beginn des Baus der gotischen Kirche, Nutzung des Ostteils ab 1253.

1290: Weihe der Kirche, mit 92 m Länge und im Querhaus 35,6 m Breite eine der größten Kirchen Norddeutschlands.

1294 der einzigartige doppelte Kreuzgang, der Umbau der übrigen Klausur erfolgt im 14. Jahrhundert.

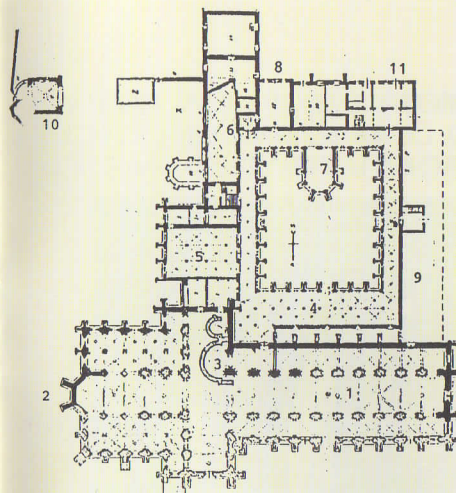
1506: Der Konvent besteht nur noch aus dem kanonischen Minimum von 12 Mönchen (zum Vergleich: um 1300 waren es 80 Mönche und 180 Laienbrüder).

1525: Das Kloster wird in den Bauernkriegen durch 800 Bauern besetzt und geplündert. Der Abriß des Dachreiters leitet den Verfall ein. Bereits seit 1570 müssen alle Gottesdienste im Kapitelsaal stattfinden.

1546: Der gesamte Konvent tritt zur Reformation über. 1557 wird eine Lateinschule begründet, die 111 Jahre besteht.

1578: Der letzte Walkenrieder Abt stirbt, die Grafen von von Honstein übernehmen als Schutzvögte die Verwaltung.

1593: Walkenried fällt, zunächst nicht unumstritten, an die



- Grundriß der Anlage:
- 1 Kirche
 - 2 Hoher Chor
 - 3 Apsis der rom. Kirche
 - 4 Doppelter Kreuzgang
 - 5 Kapitelsaal
 - 6 Brudersaal
 - 7 Brunnenhaus
 - 8 Refektorium
 - 9 Eh. Laienrefektorium
 - 10 Sog. Abtskapelle
 - 11 Neue Nebenräume, Café

Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg.

1648: Der Konvent wird aufgehoben, das Stift säkularisiert, Kloster und Kirche verfallen.

1817: Die weitere Nutzung der Kirche als Steinbruch wird verboten. Obwohl ab 1870 versucht wird, die Bausubstanz zu erhalten, stürzt 1902 das Chorpolygon teilweise ein.

1972: Ein weiterer gefährdeter Teil des Hohen Chors wird mit dem Ziel des Wiederaufbaus vorsichtig abgetragen. Der Landkreis Osterode übernimmt die Trägerschaft für die Anlage und beginnt 1977 mit umfangreichen Baumaßnahmen zum Schutz der erhaltenen Teile von Kirche und der Klausuranlage, die für die kulturelle Nutzung vorbereitet wird.

1984: Wiedereröffnung, die 1. Walkenrieder Kreuzgangkonzerte finden statt, ab jetzt werden qualifizierte Führungen angeboten.

1989: Der Hohe Chor ist in zwei Zügen wiederaufgebaut - damit wurde der Zustand vor 1902 wiederhergestellt. 1993 ist der Kirchengrundriß dargestellt.

Weiter geplant sind Ausstellungs- und Seminarräume in der Südklausur und ein Zugang zum Dormitorium für die Öffentlichkeit.

CARL GEORG HASENPFLUG (1802 - 1858), KLOSTER WALKENRIED, 1850, ÖL AUF LEINWAND, LANDESGALERIE DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESMUSEUMS. HANNOVER



Hasenpflug, ein Berliner, lernte beim Vater das Schusterhandwerk, arbeitete zeitweise als Bühnenmaler, studierte relativ kurz an der Berliner Akademie und spezialisierte sich dann auf das Malen von Kirchen, so u. a. im Auftrag des preußischen Königs. Bereits 1838 hatte er den Walkenrieder Kreuzgang gemalt. Das obige Bild von 1850 zählt zu den schönsten Bildern des Klosters überhaupt. Es zeigt die verschneite westliche Langhauswand mit Portal und mächtigem Maßwerkfenster - eine Ansicht, die in der Realität unmöglich war, weil der Standpunkt des Malers im Kreuzgang gelegen hätte und der Blick durch die Klausur verbaut gewesen wäre. Auch die skizzenhaft erkennbare Burg links ist fiktiv und möglicherweise, kurz nach 1848, als politisches Signal gegen die Feudalherren zu verstehen.

Der Text in dieser Broschüre enthält eine gekürzte und leicht modifizierte Fassung des Aufsatzes „Kloster Walkenried in der Kunst des 19. Jahrhunderts“ von Michael Wolfson. Die Fotos verdanken wir den genannten Museen. Herausgeber: Förderkreis Kloster Walkenried e. V., Wilfrid Ristau, Bahnhofstrasse 17, 37445 Walkenried. Redaktion: Emilie Asmussen. Grafik und Realisation: Pettenkofer- Werbung, 21706 Krautsand.